

Heimatbrief Marienloh

Abteilung Heimatfreunde
in der St. Sebastian-
Schützenbruderschaft Marienloh

Nr. 100 • Oktober 2012



JUBILÄUMSAUSGABE



Ein Volksbank- Konto, alles drin:

genossenschaftliche Werte,
Beratung, Nähe,
Vertrauen,
Kompetenz,
Fairness



Unser
Volksbank-
Konto.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir wissen, was unsere Mitglieder und Kunden wollen. Das schafft Vertrauen und macht uns seit 150 Jahren in der Region erfolgreich. Als Heimat-Bank begleiten wir Sie zuverlässig durch Ihr Leben. Lassen Sie sich jetzt beraten!

www.volksbank-phd.de



Volksbank
Paderborn-Höxter-Detmold

Zum Titelbild:

Vor 100 Jahren erbaut: Das Wohnhaus der Familie Johannes Füller-Schmidt / Teilhof. Auf dem im 14. Jahrhundert gegründeten Hof war neben der Landwirtschaft bis 1840 eine Ziegelei in Betrieb. Diese gab dem Hof auch den Namen: Ziegelhof, Tegelhof-Teigelhof (plattdeutsch) und daraus dann Teilhof. Nach ihm wurde später die direkt von der Stadt zum Hof verlaufende Straße ‚Tegelweg‘ benannt. Um 1600 kamen Hof und Ziegelei in den Besitz der Stadt Paderborn. Beide wurden im 30-jährigen Krieg (1618-1648) völlig zerstört und danach wieder aufgebaut. 1777 gingen Hof und Ziegelei in den Besitz des Priesterseminars über. Schon 10 Jahre später verpachtete dieses den Hof an Johann Georg Siefers, der ihn dann 1808 käuflich erwarb. Siefers legte dann 1840 die Ziegelei still (Siehe auch Heimatbrief Nr. 26).

Andreas Winkler

Terminkalender Marienloh

4. Quartal 2012

03.10.2012	Mittwoch	Backfest
27.10.2012	Samstag	Aktion Rumpelkammer
04.11.2012	Sonntag	Buchsonntag in der Bücherei
04.11.2012	Sonntag	Martinszug
24./25.11.12	Sa. / So.	Adventsbasar
01.12.2012	Samstag	Kolpinggedenktag
02.12.2012	Sonntag	Seniorenachmittag der Schützen

Aus dem Inhalt:

Marienloher Titelbild	3
Grußworte des: Bürgermeisters Heinz Paus	4
Ortsvorstehers Matthias Dülme	5
Oberstadtarchivars Rolf-Dietrich Müller	6
Aktuelles u. Festvortrag von Ralf-Peter Fietz	7
Die Hausstätten Nr. 166, 167, 168 und 169	8
25 Jahre Heimatbrief Marienloh	13
Vor 100 Jahren	18
Der Pfau des hl. Liborius am Kamp	20
Bauvorhaben im Wäldchen am Schützenplatz	23
Ein verdorbener Tag	26
Der 25. Jungstorch ist auf Reisen gen Süden	27
Oberst – Appell war erfolgreich	28
Gedicht zum 100. Heimatbrief	30

IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird vierteljährlich herausgegeben von der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh.

Vorsitz: Ralf-Peter Fietz
Lehmkuhle 23
33104 Paderborn-Marienloh

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Sie erreichen uns auch per E-Mail: heimatfreunde@marienloh.de

Liebe Leserinnen und Leser,

gerne komme ich der Bitte nach, für den 100. Heimatbrief Marienloh ein Grußwort an Sie zu richten. Gleichzeitig feiern wir das 25jährige Jubiläum des Heimatbriefes. In den 25 Jahren ist in Marienloh viel passiert. Die Stadt Paderborn hat sich enorm für den Stadtteil engagiert: ein Feuerwerkgerätehaus, ein neuer Jugendtreff und neue Sportanlagen wurden errichtet. Die Detmolderstraße/ B1 wurde zurückgebaut, die Grundschule für den Ganztagesbetrieb erweitert und für die Kleinen wurde ein neuer Kindergarten gebaut.



*Bürgermeister
Heinz Paus*

Die positive Entwicklung wurde vom Heimatbrief begleitet und dokumentiert. Dieser hat die Geschichte auch für die Bürgerinnen und Bürger, die einzelnen Familien und Hofstellen anschaulich gemacht.

Gerne habe ich mich dafür eingesetzt, den Heimatbrief durch die städtische Druckerei zu vervielfältigen.

Ich möchte allen Aktiven danken, insbesondere Andreas Winkler, der sich sehr für die Weiterentwicklung des Heimatbriefes engagiert hat. Dem Stadtteil wünsche ich für die Zukunft eine weiterhin positive Entwicklung.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink that reads "Heinz Paus". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Heinz Paus

Liebe Marienloherinnen und Marienloher,
ein Vierteljahrhundert ist es her, dass sich die Heimatfreunde in Marienloh gegründet haben und in diesen 25 Jahren ihres Bestehens sind mit dieser Jubiläumsausgabe 100 Ausgaben des Heimatbriefes Marienloh veröffentlicht worden. Dazu gratuliere ich der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian Schützenbruderschaft 1904 e. V. unter Vorsitz unseres Ortsheimatpflegers Ralf-Peter Fietz ganz herzlich. Verbunden mit einem Dankeschön an alle Mitglieder, ob nun in der Vergangenheit oder aktuell, in erster Reihe oder doch eher im Verborgenen tätig. Ihnen allen gebührt meine Hochachtung, Anerkennung und mein Dank für die geleistete ehrenamtliche Arbeit.

Vor 25 Jahren war mir der Wert der Arbeit der Heimatfreunde noch nicht so bewusst. Sicher, da gab es alle 3 Monate einen Heimatbrief und dieser lag auch bei meinen Eltern. Vielleicht habe ich ihn kurz durchgeblättert, aber das war es dann auch schon. „Doch eher was für die ältere Generation“. Mittlerweile ist es so, dass ich mich schon auf jede neue Ausgabe des Heimatbriefes freue. Das mag nun auch an meinem Alter liegen, vor allem aber, weil mir durch meine Tätigkeit als Ortsvorsteher umso mehr bewusst wurde, wie wichtig es ist, Geschichte und Heimat für uns und unsere Kinder greif- und sichtbar zu machen. Der Heimatbrief setzt genau dort an: Geschichte wird deutlich anhand von Berichten über Hausstätten und Bauernhöfe in Marienloh, die alten Marienloher Familiengeschichten finden sich wieder, Zeitzeugenberichte, Aktuelles, Gedichte und Humorvolles runden den Heimatbrief ab. Bei so manchem Spaziergang durch den Ort konnte ich mit meinem gerade erlesenen Neuwissen bei meinen Töchtern punkten. Der Marienloher Heimatbrief ist zu einem unverzichtbaren Medium für uns Alle geworden, egal ob Ur-Marienloher oder Neubürger.

Ich wünsche den Heimatfreunden, dass sie sich ihren Enthusiasmus und ihre Freude am ehrenamtlichen Tun erhalten und wir uns auch in den nächsten 25 Jahren auf weitere geschichtliche, informative und spannende Ausgaben des Heimatbriefes freuen können!



Matthias Dülme,
Ortsvorsteher

Zur 100. Ausgabe des Heimatbriefs Marienloh übermittle ich der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh, insbesondere den unmittelbar Beteiligten, meinen herzlichsten Glückwunsch! 100 Ausgaben, vier pro Jahr, das bedeutet 25 Jahre kontinuierliche ehrenamtliche Arbeit im Dienste der Heimatpflege und Heimatgeschichte – Arbeit, die zumeist im Stillen geschieht und wenig spektakulär ist, dafür aber recht zeitintensiv. Wohl nur den wenigsten Lesern dürfte klar sein, wie viel mühsamen und zeitraubenden Rechercheaufwand selbst ein nur kleiner Beitrag unter Umständen erfordern kann. Dass es den Marienloher Heimatfreunden dennoch über ein Vierteljahrhundert gelungen ist, den Heimatbrief nicht nur regelmäßig herauszubringen, sondern auch stets mit interessanten und fundierten Beiträgen zu füllen, verdient Dank und Anerkennung.

Aufgabe des Heimatbriefes sei es, so liest man im Geleitwort zur im Juni 1987 erschienenen ersten Ausgabe, die Ziele der Heimatpflege zu verdeutlichen und geschichtliche Abhandlungen zu veröffentlichen, Sprachrohr der örtlichen Heimatpflege zu sein und den Marienlohern als Informationsquelle zu dienen. Dem wurde und wird der Heimatbrief in vollem Umfang gerecht. Einen ausgeprägten Schwerpunkt bildet dabei die Ortsgeschichte. Zahlreiche Beiträge, exemplarisch genannt sei hier nur die bereits mit der Ausgabe 1 einsetzende Serie zur Geschichte der Marienloher Häuser, behandeln lokalgeschichtliche Details, über die man an anderer Stelle nichts oder nur wenig findet. So ist der Heimatbrief eine wertvolle und unverzichtbare Ergänzung zur „großen“ Marienloh-Literatur wie etwa der Ortsgeschichte von 1986. Und er ist zugleich ein bemerkenswertes Beispiel dafür, dass auch eine bescheidene Hülle Beachtliches enthalten kann.

Ich bin sicher, dass die Marienloher Heimatfreunde noch mancherlei Themen in der Hinterhand haben, die sie in künftigen Ausgaben des Heimatbriefes aufbereiten werden. Dazu viel Erfolg und alles Gute!

gez.
Rolf-Dietrich Müller
Leiter des Stadtarchivs Paderborn

Liebe Marienloher!

Hier ist er - der 100ste Heimatbrief !

Hundert ist schon eine besondere Zahl - ein Jubiläum - und veranlasst die Menschen regelmäßig zu großer Freude und auch dazu, auf einen vergangenen Zeitraum zurückzublicken. Das sind für den Heimatbrief genau 25 Jahre, denn er erschien und erscheint vierteljährlich.



Nun bin ich persönlich in den vergangenen 25 Jahren nur einen vergleichsweise geringen Bruchteil beteiligt gewesen. Nichtsdestotrotz weiß ich viel über die Entstehung der Idee zu einem Heimatbrief, über die Macher der ersten Stunde und die Entwicklung dieser Druckschrift. Ich habe im Rahmen der Ortschronik 1969-2010 auf den Seiten 17-20 darüber und über die AG für Heimatpflege berichtet. Alle Initiatoren des Heimatbriefes sind heute nicht mehr aktiv beteiligt, es gebührt ihnen aber ein besonderer Dank für die Idee und deren anfänglich Umsetzung sowie für viele Jahre der aktiven Mitarbeit. Für die zweite Hälfte der 25 Jahre Heimatbrief ist Andreas Winkler als Chefredakteur maßgeblich am Fortbestehen beteiligt gewesen. Jedes Ding, das passieren soll, braucht mindestens einen „Motor“, der das Geschehen antreibt - das ist für den Heimatbrief heute immer noch Andreas Winkler. Aber er mahnt im Kreise der Heimatfreunde immer öfter, dass sein Alter von nunmehr 84 Jahren die redaktionelle Arbeit immer schwerer macht. Wir werden in naher Zukunft die Weichen dafür stellen müssen, Andreas zu entlasten und würden uns freuen, wenn Marienloher/-innen uns Ideen oder Beiträge liefern würden oder bei der Erstellung des Heimatbriefes im Kreise der Heimatfreunde unterstützen möchten. Bitte sprechen Sie mich an.

Dieser Heimatbrief erscheint heute, am 3. Oktober 2012, im Rahmen des Backfestes, zu dem ich allen Gästen und Besuchern viel Freude wünsche !

A handwritten signature in blue ink that reads "R.-P. Fietz". The signature is written in a cursive style.

Ralf-Peter Fietz,
Ortsheimatpfleger und
1. Vorsitzender Abt. Heimatfreunde im Schützenverein

Alle Bauernhöfe und Hausstätten in Marienloh



Das Haus Nr. 166, erbaut 1963

Das Ehepaar Horst (*1936) und Hildegard (*1936) Gerken, geborene Droll, wohnte bis 1964 in Paderborn in der Riemekestraße 93. In der 1960 geschlossenen Ehe wurden die Kinder Marcus (*1963) Ulrich (*1964) und Anja (*1968) geboren. Der Wunsch der Eheleute, Marienloh zu ihrer zweiten Heimat zu machen, erfüllte sich, als sie vom Landwirt und Zimmermeister Wilhelm Baumhör auf der Klusheide einen Bauplatz kaufen konnten. Die Gemeinde erstellte eine Baustraße, die bis zum Eichengürtel (eine Reihe von Eichenbäumen) ging. Dann begannen Horst und Hildegard Gerken gemeinsam mit Horst's Eltern, am damaligen Grünen Weg, heute Heitwinkel Nr. 10, ein Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung zu bauen, in das sie 1964 einzogen. Ihr Haus war das sechste, dass am Grünen Weg erbaut wurde. So hatte der Sparkassenamtmann



Haus Nr. 166, Heitwinkel Nr. 10

Horst Gerken, zuletzt Leiter der Filiale Riemkekestraße, nun zwar einen weiteren Weg zu seiner Dienststelle als zuvor, dafür aber auf der Klusheide ein ruhiges Wohnumfeld. Allerdings: Ruhig war es bei Gerkens nie so richtig. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die gut organisierten Busfahrten, die nur Insider kannten, an das jährlich stattfindende Staufest, das am Dienstag nach Schützenfest an Kempers-Stau am Sennerand stattfand oder an Horsts ersten „Fall vom 'Himmel“ als Fallschirmspringer.

Aber bei allem vergaß Horst Gerken die ihm angetragenen Ehrenämter nicht. So leitete er für einige Jahre mit Erfolg als Vorsitzender die CDU und die KAB in Marienloh.

Dem Schützenverein, in den er gleich zu Beginn des Jahres 1964 eintrat, war er immer sehr verbunden. Ab 1974 gehörte er als Kassenführer zum geschäftsführenden Vorstand. Schon ein Jahr später wurde er Schützenkönig, seine Frau Hildegard 1982 Schützenkönigin. Für seinen Einsatz im Schützenverein wurde ihm neben anderen Auszeichnungen auch der Hohe Bruderschaftsorden verliehen. Horst Gerken verstarb 2007 im Alter von 71 Jahren. Seine Frau Hildegard verzog, um altersgerecht zu wohnen, nach 48 Jahren im Heitwinkel 2012 nach Bad Lippspringe. Das Haus im Heitwinkel soll vermietet werden.

Das Haus Nr. 167, erbaut 1963

Um der auch in den sechziger Jahren vielfach noch herrschenden Wohnungsnot entgegen zu wirken, hatten die Landes- und die Bundesregierung viele Programme zu deren Bekämpfung aufgelegt. Bauherren, die über die Deckung ihres Eigenbedarfs hinaus noch zusätzlichen Wohnraum schufen, wurden mit zinsgünstigem Geld oder Zuschüssen zu den Baukosten bedacht. Solch ein Programm machte sich auch der Erbauer des Hauses 167 am damaligen Grünen Weg zu nutze.

Der Paderborner Kunstschlosser Leo Eickel (*1934) hatte 1961 die in Marienloh in Eiwekes Haus geborene Thea Fischer (1938 – 1995) geheiratet. Seine erste Wohnung hatte das junge Ehepaar, dem 1962 der Sohn Martin und 1964 der Sohn Hubert geboren wurden, in der Königstraße. Thea Eickel hatte - so wie vier ihrer Brüder und eine Schwester - am heutigen Heitwinkel Nr. 20 einen Bauplatz bekommen. Auf diesem Platz baute das Ehepaar Eickel



Haus Nr. 167, Heitwinkel Nr. 20

unter den anfangs beschriebenen Bedingungen 1963 ein Vierfamilienhaus für Familien, die in der Wohnraumbewirtschaftung durch das Wohnungsamt einen Dringlichkeitsvermerk erhalten hatten.

Viel später, als die Bewirtschaftung wesentlich gelockert worden war, übernahm eine Wohnung der Sohn Hubert, der seit 1994 mit Angelika Selting aus Gelsenkirchen verheiratet ist. Sie haben die gemeinsamen Kinder Anna (*1994) und David (*1996).

Das Ehepaar Hubert Eickel hat vor kurzem das 1963 erbaute Haus nach den neuesten Erkenntnissen der Wärmedämmung modernisiert. Erwähnenswert ist, dass die aus Spanien stammende Familie Botella-Sanchez seit mehr als 40 Jahren als treue Mieter im Hause am ehemaligen Grünen Weg wohnt.

Das Haus Nr. 168, erbaut 1963

Als es in Marienloh noch keine gesicherte Straßenbezeichnung gab und die Hausnummern in etwa in der Folge vergeben wurden, wie damals gebaut wurde, errichtete Josef Kuschel im Jahre 1963 ein Einfamilienhaus am heutigen Von-Dript-Weg Nr. 4.

Der Zweite Weltkrieg brachte für Josef Kuschel, geboren im Jahre 1925, die Kriegsgefangenschaft, für seine spätere Frau Hildegard Martin, geboren 1928, die Vertreibung aus ihrer gemeinsamen Heimat Schlesien. Nach wechselnden Wohn- und Arbeitsstätten fanden die beiden in Bad Lippspringe wieder zusammen. Dort heirateten sie und wohnten bis 1964 in der Grünen Straße. Die Familie wuchs: 1958 kam Siegfried auf die Welt und Michael folgte 1966 als zweiter Sohn.

Josef Kuschel, von Beruf Schreiner, hatte den Wunsch, gemeinsam mit seiner Frau Hildegard ein eigenes Haus zu besitzen. Der ihnen bekannte Landwirt Engelbert Meyer, zu der Zeit auch Bürgermeister der Gemeinde Marienloh, war in der Lage, der Familie Kuschel den benötigten Bauplatz zu verkaufen. Nach Fertigstellung des Hauses, ihr erster Sohn Siegfried war gerade 6 Jahre alt, zog die Familie 1964 in ihren Neubau ein. Später wurde durch mehrmaligen An- und Umbau das Haus, z. B. mit einer verklinkerten Fassade, auf einen neueren Stand der Wärmedämmung und Energieeinsparung gebracht.

Josef Kuschel verstarb 2008 im Alter von 83 Jahren. Seither bewohnt Hildegard Kuschel zusammen mit ihrem Sohn Michael das



Haus Nr. 168, Von-Dript-Weg Nr.4

Haus. Sohn Siegfried ist verheiratet und wohnt schon länger mit seiner Familie in Schwaney.

Michael Kuschel, technischer Angestellter bei der Kreisverwaltung Paderborn, ist fast allen Marienlohern wohl bekannt. Als aktives Mitglied im Schützenverein leitete er bis 2008 in seiner Eigenschaft als Tambourmajor 18 Jahre lang mit Erfolg den Marienloher Spielmannszug. Durch seine zackige Musik mit vielen verschiedenen Potpourris und Musikstücken war und ist der Spielmannszug bei allen Festen im Dorf und darüber hinaus gern gesehen und lässt die Herzen der Musikfreunde höher schlagen.

Das Haus Nr. 169, erbaut 1963

Im niederschlesischen Markersdorf (Oberlausitz) wurde 1925 Walter Watlawczik geboren. Nach dem Schulbesuch und der Mitarbeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb wurde der 18-Jährige 1943 zur Wehrmacht eingezogen. Es folgten Einsätze an der Ost- und dann an der Westfront. Gegen Ende des Krieges hatte der junge Soldat noch Glück im Unglück: Nach einer Verwundung wurde er ins Neuenbekener Lazarett eingeliefert und konnte das Kriegsende



Haus Nr. 169, Zum Kampe Nr. 5

1945 hier erleben. Nach seiner Genesung fand er Unterkunft und Arbeit bei der Familie Greitemeier auf dem Tallehof.

Hier lernte er nach einigen Jahren des Alleinseins Anneliese Lukas kennen, geboren 1931 in Goldenstein (Tschechoslowakei, Bezirk Mährisch Schönberg/Sudetenland). Es erging Anneliese Lukas nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht anders als fast allen anderen Sudetendeutschen. In Waggons verladen, wurde sie mit ihrer Familie aus ihrer Heimat vertrieben und landete zunächst in Neuenhain in Hessen. Bei einem Besuch von Verwandten in Marienloh lernte Anneliese Lukas ihren späteren Mann Walter kennen, den sie 1962 heiratete. Nach der Hochzeit wohnten sie zunächst bei der Familie Ferdi Schlenger, Klusheideweg. Dann kauften sie von Josef Meier-Pöls einen Bauplatz an der heutigen Straße Zum Kampe Nr. 5, auf dem das Ehepaar 1963 ein Einfamilienhaus errichtete. Nach der Fertigstellung zog Walter Watlawczik, der inzwischen bei den Benteler-Werken an der Talle einen neuen Arbeitsplatz gefunden hatte, mit seiner Frau Anneliese dort ein. Nach seiner Pensionierung verbrachte das leider kinderlose Ehepaar seinen Lebensabend gemeinsam im Hause Nr. 169. Walter Watlawczik verstarb nach langer Krankheit im Alter von 84 Jahren am 15. Januar 2009.

Andreas Winkler

25 Jahre Heimatbrief Marienloh!

Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn Sie diesen Artikel lesen, halten Sie den 100. Heimatbrief in Ihren Händen. Wer den Heimatbrief regelmäßig gelesen hat, bekam auf zusammengezählt 2040 Seiten viel Wissenswertes über die Geschichte des Ortes und seiner Bewohner vermittelt. Pünktlich zum 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober eines jeden Jahres, mit Ausnahme des 1. Juli 1992 und des 1. April 1993, wurden die Heimatbriefe in der Sparkasse, in der Volksbank, im Marktmarkt Goerigk, in der Apotheke ‚Im Vogtland‘, im Fahrradhaus Niggemeier, im Schuhhaus Niggemeier und in der Bäckerei Mertens zur Abholung ausgelegt. Mehr als 50 Exemplare jeder Ausgabe übergeben wir der Stadt und dem Kreis Paderborn. Alle umliegenden sonstigen Archive erwarten regelmäßig den weit über unsere Gren-

zen hinaus bekannten und anerkannten Heimatbrief. An dieser Stelle sei allen, die uneigennützig für die Verteilung von 65000 Heimatbriefen über ein Vierteljahrhundert gesorgt haben, von der Redaktion und der großen Leserschaft ein herzliches Dankeschön gesagt.

Schon bei der Ausrichtung und Durchführung der 950-Jahrfeier im Jahr 1986, zu der erstmals viele alte, teils unbekannte Chroniken, Aktenstücke, Bilder und andere Exponate in der Schützenhalle ausgestellt waren, keimte der Gedanke auf, die in dieser Ausstellung dokumentierte Geschichte Marienlohs den Bürgern in Zukunft in regelmäßigen Abständen näher zu bringen. So gründete sich schon bald eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Ziel, künftig einen Heimatbrief herauszugeben. Mitglieder waren zunächst Alfons Schmidt, Josef Jochheim und Konrad Mertens, die bereits die Ausstellung zusammengestellt hatten. Das ursprüngliche Team bestand also aus einem Techniker, einem Schriftsetzer und einem Hobbychronisten der Marienloher Geschichte. Zu diesen gesellte sich bald darauf der Ortsheimatpfleger Reinhold Mertens. So erschien am 1. Juni 1987 der erste 12-seitige Heimatbrief, der in der Stadtdruckerei Paderborn zwar nicht termingerecht, aber nach deren Möglichkeiten gedruckt wurde. Nach dem Anschluss der noch vereinslosen ehrenamtlichen Arbeitsgemeinschaft an den Schützenverein, auch unter Mithilfe des Ortsvorstehers Engelbert Meyer, wurde erklärt, auf Grund der Gegebenheiten keinen Antrag auf Bezuschussung an das städtische Kulturamt zu stellen. Diese Vereinbarung wurde von der A.G. im Schützenverein Marienloh und dem Kulturamt festgeschrieben. Die ‚Ehrenamtlichen‘ und die große Leserschaft waren damit recht zufrieden.

Ab dem dritten Heimatbrief (Januar 1988) beteiligte sich zusätzlich Rektor Henner Schmude, der am 15. Juli 1987 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden war. Herr Schmude, der schon zuvor einen wesentlichen Anteil an der Entstehung der Ortschronik 1036 – 1986 gehabt hatte, war für diese Aufgabe prädestiniert. Bis zur 72. Ausgabe (Oktober 2005) verfasste er regelmäßig aufschlussreiche und gut recherchierte Berichte aus Vergangenheit und Gegenwart für den Heimatbrief. Aus Altersgründen hat er diese Arbeit 2005 leider eingestellt. Auch der Mitbegründer des Heimatbriefes, Josef Jochheim, stellte nach seinem 80. Geburtstag im Jahr 2001 im Anschluss an den 53. Heimatbrief seine Mitarbeit ein.

Der gelernte Schriftsetzer der ‚Bonifac‘ kannte sich auf dem Gebiet des Briefdruckes, inklusive der Einstellung von Fotomaterial, bestens aus. Jedes Bild wurde bei der Firma Jacobsmeyer in Paderborn dafür hergerichtet. Dank fortschreitender Technik wurde uns diese Arbeit im Laufe der Jahre abgenommen, mit dem Erfolg, dass sich die Bildqualität wesentlich verbesserte und ich mir eine zeitaufwendige Arbeit ersparen konnte.

Als Konrad Mertens, der sich im Laufe seines Lebens ein umfangreiches Wissen auf dem Gebiet der Heimatgeschichte erworben hatte, 1993 die Arbeitsgemeinschaft leider verließ, gab zeitgleich auch Alfons Schmidt, der an der Universität Paderborn tätig war, aus familiären und beruflichen Gründen die Arbeit in der Arbeitsgemeinschaft auf.

Auf der Suche nach einer geeigneten Person, die gewillt war, eine solche ehrenamtliche Aufgabe, wie sie zuvor Alfons Schmidt innegehabt hatte, zu übernehmen, stieß man auf den Computerfachmann Walter Kuck. Herr Kuck bereicherte dann ab April 1993 bis 2001 (23.-53. Heimatbrief) mit seinem technischen Wissen das Team der Arbeitsgemeinschaft und unterstützte es ausgiebig.

Und wie war es mit der Besetzung der anderen vakant gewordenen Stelle? Ich wartete nach 50 arbeitsreichen Jahren (1943 – 1993) zum 1. April auf meine wohlverdiente Rente, war aber nicht auf eine Anfrage von Henner Schmude und Josef Jochheim vorbereitet, die mich zur Mitarbeit im heimatgeschichtlichen Team einluden. Da ich erste zaghafte Versuche auf dem Gebiet der Aufzeichnung von historischen Geschehnissen schon absolviert hatte, wurde ich als geeigneter Kandidat für die Position ausgewählt. Hätte ich im Vorfeld den Arbeitsaufwand gekannt, der mit dieser Aufgabe auf mich zukam, hätte ich sicherlich vor meiner Zusage etwas länger gezögert. So aber habe ich mich am 1. April 1993 (Brief Nr. 23) motiviert in die neue Aufgabe gestürzt. Meine Schwerpunkte lagen auf der Haus- und Familiengeschichte des fast 1000 Jahre alten Ortes Marienloh.

Ähnlich wie meine Vorgänger habe auch ich in den Staatsarchiven Detmold, Alverdissen, Münster, in den Archiven des Kreises und der Stadt Paderborn, in den verschiedensten Gemeindearchiven sowie in zahlreichen privaten Archiven umfangreich recherchiert, um mir das nötige Wissen anzueignen. Hinzu kam die Durchsicht

unendlich vieler Kirchenbücher der näheren und weiteren Umgebung. Dabei kam mir zugute, dass mir das Lesen der in vielen alten Dokumenten bis ins 20. Jahrhundert hinein verwendeten deutschen Kurrentschrift keine Schwierigkeiten bereitete.

Eigentlich sollte ich diesen Bericht hiermit beenden und darauf hinweisen, dass der jetzige Ortsheimatpfleger und Vorsitzende der Abteilung Heimatfreunde Ralf-Peter Fietz in der „Ortschronik Marienloh 1969-2010“ auf den Seiten 17-20 ausführlich über die Entstehung und Weiterentwicklung des Heimatbriefes sowie über die freiwilligen Helfer berichtet hat.

Ich möchte allerdings noch einige Punkte aufgreifen, die ich als erwähnenswert erachte: Der Heimatbrief ist in all den Jahren seinem inhaltlichen Aufbau im Wesentlichen treu geblieben. Zwar gab es einige Änderungen, so wurde z.B. der aktuelle Bericht des Ortsheimatpflegers ab dem 50. Heimatbrief von der Seite 1 auf die Seite 3 verschoben, die Seite 2 enthält seither einen Terminkalender für wichtige Veranstaltungen im Dorfleben, ein Inhaltsverzeichnis und ein Impressum. Die Serie „Alte Bauernhöfe und Hausstätten in Marienloh“ hat über alle 100 Briefe hinweg ihren angestammten Platz behauptet. Diesen folgten die vielseitigen historischen Artikel von Henner Schmude und schließlich die mit Humor gespickten Beiträge von Josef Jochheim (Jojo), z.B. „Da lacht der Heimatfreund“ oder „Wie ich Marienloh erlebte“, und immer wieder zu Artikeln und zur Jahreszeit passend die Gedichte von Jojo bis ins Jahr 2001. Nach einer zweijährigen Pause folgten zur Freude aller Leser ab dem 60. Heimatbrief im Oktober 2003 die inhaltsvollen und zum Nachdenken anregenden Gedichte von Martin Grunau (M.G.).

Der Prozess konnte auch deswegen stets reibungslos verlaufen (was keine Selbstverständlichkeit ist), weil das Team im Jahre 2001 mit Martin Prior - einem Nachfahren aus der ältesten Marienloher Familie - einen Mitarbeiter fand, der sich in die technische Seite der Erstellung der Druckvorlage des Briefes einarbeitete. Für die Autoren und die Lieferanten von Bildern war die Mitarbeit von Martin Prior, der sich auch über Sonderwünsche oder verspätete Abgaben nie beklagte, eine spürbare Entlastung. Selbst nach mehr als zehn Jahren ist es eine Freude, mit ihm, dem Polizeioberkommissar, zusammenzuarbeiten, da er es immer wieder scheinbar mühelos fertig bringt, die fertige Druckvorlage des Briefes in der Druckerei abzuliefern.

Druckfertig heißt für mich und andere Verfasser von Berichten auch, die Ausführungen vorher einer kompetenten Person zur Korrektur zu geben. Diese undankbare Aufgabe hat viele Jahre lang Helga Werner aus der Sommerau und seit 2009 der langjährige Geschichtslektor des Paderborner Buchverlages Ferdinand Schöningh, Michael Werner (Ostpreußenweg), übernommen.

Den aufmerksamen Leserinnen und Lesern wird nicht entgangen sein, dass mit und ab dem 50. Heimatbrief im April 2000 neben den eben erwähnten inhaltlichen Modifizierungen weitere wesentliche Veränderungen vorgenommen wurden.

- 1.) Der Heimatbrief bekam erstmals ein Titelbild.
- 2.) Der Heimatbrief wurde von 12 bzw. 20 Seiten auf 32 Seiten erweitert.
- 3.) Der Heimatbrief wurde von nun an auf neuem Papier von besserer Qualität und längerer Haltbarkeit gedruckt. Damit wurde auch eine bessere Wiedergabequalität der Abbildungen möglich.
- 4.) Das ehrenamtlich arbeitende Redaktions-Team bekam erstmals von Marienloher Gewerbetreibenden eine kleine finanzielle Unterstützung.



Der erste Heimatbrief vom Juni 1987 und die 50. Ausgabe vom April 2000

Diese Veränderungen hatten Folgen. Zu jedem Heimatbrief musste nun ein passendes Titelbild gefunden werden, was manchmal nicht so einfach war. Den Brief auf bis zu 32 Seiten zu erweitern, brachte für die Autoren ein gerütteltes Maß an Mehrarbeit. Die Tatsache, dass der Brief seit April 2000 auf Papier von höherer Qualität gedruckt und dieser somit hoffentlich auch nach 100 Jahren noch lesbar sein wird, gab und gibt allen an der Erstellung des Heimatbriefes Beteiligten neuen Ansporn.

All den Institutionen, Banken, Unternehmen, Geschäfts- und Handwerksbetrieben sowie Privatleuten, die mit Spenden und anderer Unterstützung den Heimatbrief und die lebendige Erinnerung an die Geschichte Marienlohs förderten und fördern, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Mit ihrem Geld konnten nicht nur, wie oftmals geschehen, im Ort und in der Feldflur Kreuze, Denkmäler, Hinweisschilder und vieles andere (z.B. das Backhaus) erstellt und unterhalten werden. Auch die Anschaffung von arbeitserleichternden technischen Geräten zur Bildaufnahme und Bildwiedergabe konnte dank dieser Unterstützung realisiert werden. In ihr sieht sich das gesamte Team rund um den Heimatbrief in seiner Arbeit bestätigt und versteht sie als Ruf: „Macht noch ein wenig weiter so!“

Andreas Winkler

Vor 100 Jahren!

In der Marienloher Chronik, Band I, können wir nachlesen, dass nicht nur die Kirche 1912 ihr erstes elektrisches Licht bekam. Im Ort wurden erstmalig an der Detmolder Straße drei hölzerne Lichtmasten und an der Bahnhofstraße (heute Straße Im Vogtland) ein Mast mit je einer Glühbirne aufgestellt. Sie hatten gerade mal einen Monat ihren Dienst erfüllt, als der Gemeinderat aus Kostengründen die Lampen im Sommer für überflüssig erklärte und sie wieder abschaltete. In der Begründung hieß es, dass die „Elektrische“, die Straßenbahn, die damals immer hell erleuchtet halbstündig bis 23 Uhr durch Marienloh fuhr, genügend Licht in den Abendstunden liefere.

Anmerkung des Autors: Das hieß, dass die Wirtshausbesucher, wenn sie ihren Heimweg etwas beleuchtet haben wollten, sich genau an die Zeiten der Straßenbahn halten mussten (letzte Bahn

23.00 Uhr) und somit immer rechtzeitig nach Hause kamen. Wie lange dieser Beschluss Gültigkeit hatte, ist nicht aktenkundig vermerkt.

In den Kriegsjahren von 1939 bis 1945 wurde aus den bekannten Verdunkelungsgründen sowieso kein Licht an den Straßen angeschaltet. Nach Kriegsende waren jahrelang weder Material noch Geld vorhanden, so dass die erste ordentliche Straßenbeleuchtung erst 1953 entlang der Detmolder Straße installiert wurde.

Wenn die 40-Watt-Birne des Lichtmastes in der Bahnhofstraße, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, durchgebrannt war, was bei der Qualität der damaligen Glühdrähte bis zu zweimal im Jahr geschah, kam eigens zur Auswechslung der für Straßenlampen zuständige Ingenieur der Pesag mit der „Elektrischen“ von Paderborn nach Marienloh. Mit Hilfe von Steigeisen kletterte er, vorausgesetzt, er war schwindelfrei und ohne Höhenangst, am Mast hoch und wechselte die Birne aus, zu Lasten der Gemeindekasse.



Erste Lichtmasten am Bahnhof Marienloh

An Sommertagen in der Spätdämmerung war es stets interessant zu beobachten, wie aberhunderte von Flugkäfern und sonstigen Insekten um die licht- und wärme spendende Lampe surrten und Vögel und insbesondere Fledermäuse sich aus ihnen ein reichliches Nacht Mahl bereiteten.

Andreas Winkler

„DER PFAU DES HL. LIBORIUS AM KAMP, 1945-1958

Im Rahmen einer Zusammenkunft der Heimatfreunde Marienloh im Januar 2012 wurde der (auf einer DVD käuflich zu erwerbende) Film „Die zerstörte Innenstadt Paderborns im Mai 1945“, den der Vater von Dr. Rolf Mertens (Abitur 1961 B) im Mai 1946 aufgenom-



*Liborius-Brunnen im zerstörten Paderborn
Ausschnitt aus einem Foto des
Stadtarchivs Paderborn*

men hat, vorgeführt. Inmitten des filmischen Gangs durch die entsetzliche Verwüstung, die der amerikanische Luftangriff am 27. März 1945, sechs Wochen vor Kriegsende, verursacht hatte, erscheint plötzlich eine Szene, der man symbolhafte Bedeutung beimessen kann:

Der Hl. Liborius selbst hat das Inferno am Kamp unbeschädigt überstanden. Er steht wie der Fels in der Brandung im steinernen Chaos, nicht jedoch sein immerwährender Begleiter, der Pfau

- der hat keinen Kopf mehr, sein Hals ragt kopflos gen Himmel! Dieser Anblick erweckt bei mir gefühlte 100 Jahre alte Erinnerungen: Wir waren in der Obersekunda (11. Klasse) am Theodorianum (1958). Es war Mittsommer und Libori zudem. Und wir waren drei halbwüchsige Burschen im Tatendrang! Bei Zeiten hatten wir auf dem Liboriberg eine Flasche „Asti Spumante“ an der Schießbude „erschossen“, und die war natürlich wegen der Sommerhitze recht warm!

Also gingen wir den „Paderberg“ hinunter und versenkten den Schatz, an einem Band gesichert, in die dort fast knietiefe Pader zur Kühlung. Dort gab und gibt es auch heute noch eine kleine Mauer von 60 cm Höhe. Während der Kühlung stiegen wir abwechselnd auf das Mäuerchen und hielten Reden – ich weiß nicht mehr, wofür oder wogegen. Aber ich weiß noch ganz sicher, die Reden waren sehr wichtig und vor allem sinnvoll! Sicherlich ging es um Platon, Sokrates oder Cicero, denn wir waren ja schließlich Theodorianer! In der Zwischenzeit war der Asti für den Verzehr ausreichend gekühlt und wurde folglich diesem umgehend zugeführt. Die Stimmung stieg, wir fühlten uns mit jeder Minute kräftiger, ja fast unbesiegbar!

Auf dem Heimweg über den Kamp, wo aus dem Brunnen des Hl. Liborius das Wasser plätscherte (das war zu jener Zeit recht selten der Fall), kam uns Dreien der Gedanke, dort ein Fußbad zu nehmen! Wir zogen die Sandalen aus und stiegen, zumeist kurzbehost, in den meterhohen Brunnen mit einer Wassertiefe von ca. 20 cm.

Es ergab sich ein fröhlicher Rundlauf um den Hl. Liborius, wie halt nach dem Asti fast zu erwarten, im knapp knöcheltiefen Wasser.

Plötzlich, es war bereits dunkel, plumpste ein Gegenstand auf den Brunnenboden und zerbrach kurz vor meinen Füßen in zwei Teile: Es war der Kopf des Pfaues samt seinem Krönchen! Jemand aus unserer Gruppe hatte nämlich versucht, sich am Pfauenhals festzuhalten und hochzuziehen und brach dabei den Kopf aus dem zerbrechlichen Sandstein ab! Es war kein Vandalismus, wie heute schnell gesagt wird, sondern jugendlicher Übermut.

Ich ahnte jedoch, dass diese Fragmente verlustig gehen würden, wenn sie hier liegen blieben: Also steckte ich den Pfauenkopf in die eine, das zugehörige Krönchen in die andere Tasche meiner Jacke und nahm beide Teile in heftig ausgebeulten Jackentaschen mit

nach Hause in mein Elternhaus am Ferrariweg, nahe der Rückseite des Schützenplatzes. Dort lagen die beiden Bruchstücke auf der hinteren Ecke des Schrankes in meinem Zimmer, jahrelang. Und ich sah täglich mit schlechtem Gewissen den kopflosen Pfauenhals gen Himmel gereckt, denn ich ging ja noch einige Jahre „aufs Theo“.

Gegen Ende meiner Gymnasialzeit konnte ich zusammen mit einigen Schulkollegen eine Ferienarbeit beim Finanzamt Paderborn (Ferdinandstraße) ergattern. Die Arbeit war nach meiner Erinnerung für uns aber derart stumpfsinnig - „Korrektur der Einheitswerte von Gebäuden“ -, dass wir mehrfach schon gegen Mittag dem absoluten Wahnsinn erlagen! Das führte zu unkontrollierten Handlungen - bei mir dazu, dass ich minutenlang mit dem Stempel FINANZAMT PADERBORN Reste der Bild-Zeitung stempelte, die anschließend in dem Raum für Altpapier entsorgt wurden (Raumgröße: Patienten-Klo. Dort lag meterhoch Altpapier.)

Zu jener Zeit kam mir der Gedanke, mein Gewissen zu entlasten und das corpus delicti, immer noch auf meinem Kleiderschrank geparkt, gegenüber möglicher Verfolgung spurenlos zu machen. Meine Ferienarbeit im Finanzamt erschien mir dafür sehr gut geeignet. Also packte ich beide Fragmente zum Schutz vor mechanischem Schaden mit besagtem Zeitungspapier im Finanzamt ein, mit der Empfänger-Postadresse: STADTVERWALTUNG PADERBORN. Als Absender hatte ich mir ausgedacht: Balthasar Neumann, (Baumeister der Würzburger Residenz), mit Adresse:



*Brunnen des Hl. Liborius mit Pfau
am Kamp, Ecke Liboristraße*

Schloßallee Scharmede. Das Paket, samt einem beigefügten reuevollen Brief, ging ohne Beanstandung (z.B. Absender) in den Versand.

Sehr kurze Zeit darauf, unsere Truppe stand noch in Arbeit im Finanzamt, erschien ein eigenartiger Herr und nahm Schriftproben von verschiedensten Schreibmaschinen aus unserem Aktionsradius. Mir dämmerte Ungemach, denn ich hatte in der Dienstzeit meinen Reuebrief auf einer dieser Maschinen getippt und darin besonders vehement darauf hingewiesen, dass wir nicht als Vandalen am Werk gewesen waren. Kurz nach der Ankunft des Paketes war im Westfälischen Volksblatt ein Photo mit der Reliquie des Pfauen abgebildet, die ein grinsender älterer Redakteur (?) in der Hand hielt, während er die Indizien diskutierte: Balthasar Neumann, Reueschreiben auf identifizierter Maschine des Finanzamtes, Packpapier mit Stempel "Finanzamt Paderborn". Zu der Zeit waren meine vier Schwestern auf dem Pelizaeus-Gymnasium. Am Tage der Volksblatt-Veröffentlichung, einem Samstag (Unterrichtsende erst nach der 5. Stunde), kamen sie an den Mittagstisch zuhause mit der Nachricht:

„Die ganze Stadt weiß, wer dieser reuige Bösewicht ist“.

Dr. Andreas Kloesel

Bauvorhaben im Wäldchen am Schützenplatz

Viele Marienloher werden sich an das mehrmals zum Familienfest der Marienloher Schützen durchgeführte „Entenrennen“ erinnern. Die nummerierten und teilweise bemalten Quietscheentchen wurden an der Brücke des Senneweges beim Reiterhof Busch ins Wasser gelassen und unter der Brücke am Schützenplatz wurde auf die Siegerenten gewartet. Die Besitzer der ersten Enten erwarteten tolle Preise.

Das beim Entenrennen benutzte Fließgewässer ist kein natürlicher Bach. Es wurde wahrscheinlich schon vor dem 19. Jahrhundert zur Flößwiesennutzung angelegt, hat sich aber im Laufe der Zeit teilweise naturnah mit entsprechender Flora und Fauna entwickeln können. Das Wasser stammt aus der Lippe. Es zweigt im Bereich Im Liphorn ab. Der Graben mündet nahe der B1 wieder in die Lippe.

Die Stadt Paderborn will nun durch Strukturverbesserungen die Entwicklung zu einem natürlichen Bach unterstützen. Beeinträchtigungen durch Befestigungen und teilweise ungenehmigte Einbauten sollen entfernt werden. Teilweise soll der Bachlauf verlegt werden, damit sich das Gewässer durch eigendynamische Prozesse weiter entwickeln kann.

Wenn Sie diese Ausgabe des Heimatbriefes in den Händen halten, haben die Bauarbeiten in einem Abschnitt zwischen der Brücke Senneweg und dem alten Bahndamm voraussichtlich schon begonnen. Später soll dann der zweite Bauabschnitt im weiteren Bereich bis zur Mündung folgen. Die Karte auf der folgenden Seite zeigt deutlich die Neuprofilierungen in dem ersten Abschnitt. Das Fundament der Vogelstange der Schützen wird dann mit mehr Abstand vom neuen Bachlauf umgangen.

Die Fußgängerbrücke zum Weg durch das Wäldchen in Richtung Schule steht auf einem massiven Betonfundament. Dieses Bauwerk enthält seitlich aber auch eine Wasserentnahmestelle für die Löschwasserversorgung der Feuerwehr im Falle eines Brandes. Diese ist wohl zukünftig nicht mehr erforderlich, so dass große Teile des Betons entfernt werden können. Dabei soll die Brücke jedoch erhalten bleiben und die neu zu gestaltenden Böschungen werden an das verbleibende Fundament angeglichen.

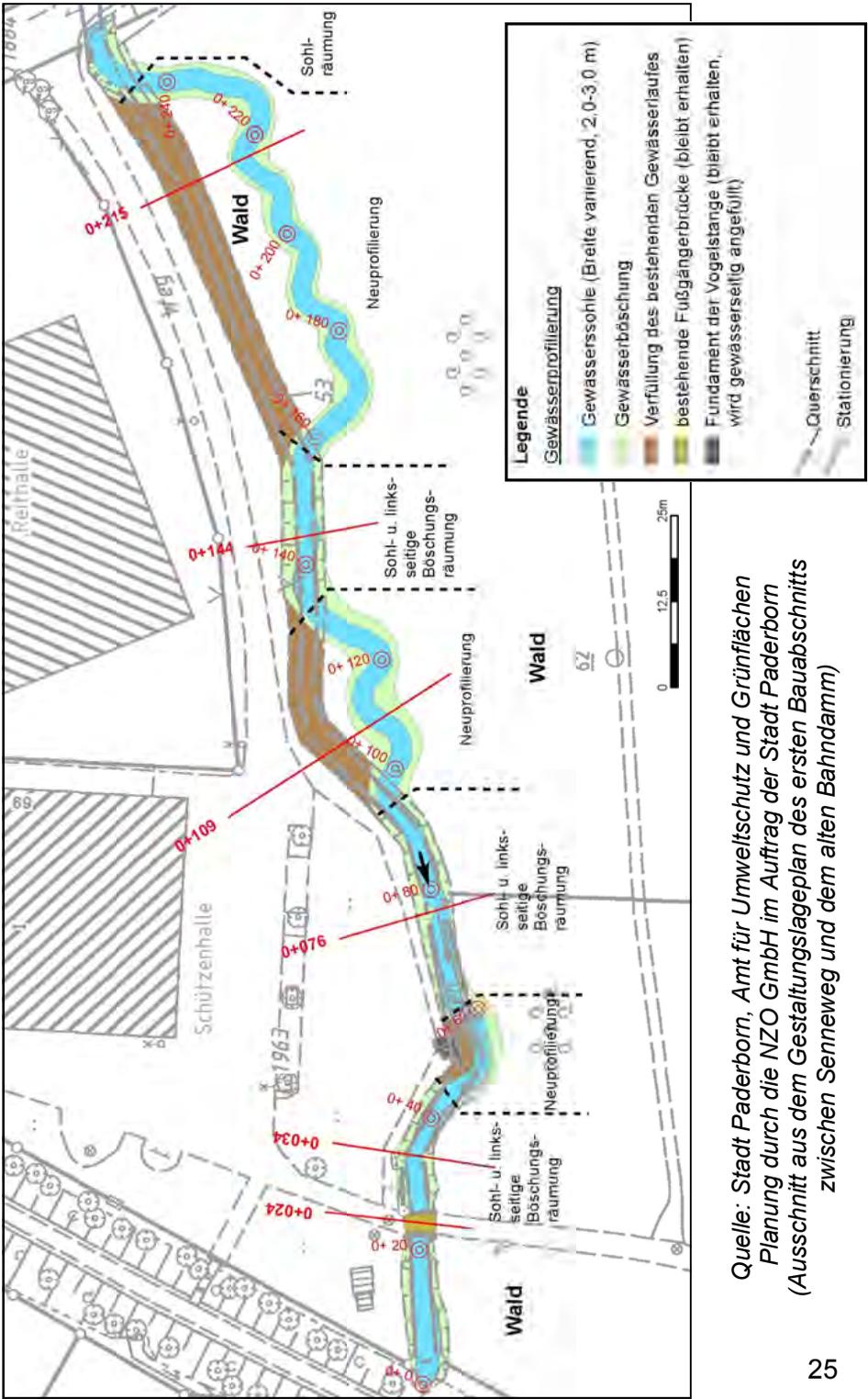
Selbst an Kinder wurde bei der Planung gedacht. Größere, flach aus dem Wasser ragende Steine im Bachlauf und Natursteinblöcke im Uferbereich laden künftig zum Spielen ein.

Ein alter Durchlass, der sich nahe des Senneweges befindet und nicht mehr benötigt wird, soll mit einigen Umgestaltungen zu einem Quartier für Fledermäuse hergerichtet werden.

Einige Bäume mussten bereits der neuen Trasse weichen. Weitere Bäume sollen aber geschützt werden, damit sie bei den Bauarbeiten nicht beschädigt werden.

Den Verantwortlichen der Stadtverwaltung ist bewusst, dass der Zeitpunkt der Maßnahme in den Zeitraum der Sanierung der Marienloher Ortsdurchfahrt fällt. Es bleibt abzuwarten, ob die erschwerte Verkehrssituation damit noch weiter verschärft wird und eine spürbare Belastung für die Anwohner eintritt.

Martin Prior



Quelle: Stadt Paderborn, Amt für Umweltschutz und Grünflächen
 Planung durch die NZO GmbH im Auftrag der Stadt Paderborn
 (Ausschnitt aus dem Gestaltungstageplan des ersten Bauabschnitts
 zwischen Senneweg und dem alten Bahndamm)

Ein verdorbener Tag

Niemals werde ich glücklich,
wenn meine Gefühle außer Kontrolle geraten,
wenn ich den Tag verderben lasse,
durch eine Schramme am Auto,
durch ein hässliches Wort zu Hause,
durch einen Fehler bei der Arbeit,
durch eine verunglückte Verabredung,
durch ein enttäuschendes Ereignis,
durch einen gerissenen Strumpf
oder eine verrutschte Krawatte.

Niemals werde ich glücklich,
wenn ich Opfer meiner Laune bin,
Sklave meiner Leidenschaft,
Gefangener meiner kindlichen Ansprüche,
in unsinniger Erwartung verklemmt.

Geh in den Wald! Leg dich unter einen Baum,
steck einen Grashalm in den Mund
und genieße seliges Nichtstun.
Dann kommen die besten Gedanken
und die schönsten Träume über dich.
Dann verschwinden die Probleme,
die du hinter deinen Wänden hast.

Hetze nicht - lebe!

Lerne, ruhig und gelassen zu werden.

Der 25. Jungstorch ist auf Reisen gen Süden!

Über das Marienloher Storchepaar habe ich oftmals im Heimatbrief berichtet. (Ausführlich im Brief Nr. 83 – Juli 2008) Auch darüber, warum die im Frühjahr des nachfolgenden Jahres hierher zurückkehrenden Jungstörche kein „Bleiberecht“ seitens des Altstörches in Marienloh bekommen. Diese von der Natur gewollte Abweisung hatte zur Folge, dass die beiden Altstörche, die langsam „in die Jahre“ gekommen sind, 2010 und 2011 keinen Erfolg mehr beim Ausbrüten ihres Geleges hatten.

Umso erfreulicher ist es, verkünden zu können, dass in diesem Jahr 2012 der 25. Storch in Marienloh auf dem anges t a m m t e n Horst bei Josef Höschen nahe der Lippe und Beke das Licht der Welt erblicken



Storch beim Nestbau in Marienloh

konnte und seinem angeborenen Naturtrieb folgend schon nach Afrika abgereist ist.

Es wäre wünschenswert, dass der Altstorch allmählich „zur Einsicht“ käme und im nächsten Frühjahr seinem „Letztgeborenen“ ein Bleiberecht einräumte. Aber das wird ein Wunschtraum bleiben, es wäre gegen die Natur. Andererseits kann aber auch der über die Grenzen von Marienloh hinaus bekannte Taubenzüchter und Storchenaufzieher Josef Höschen uns Heimatfreunden sagen, dass er und wir eines gemeinsam haben: Er hat in der Zeit, in der wir 25 Jahre den Heimatbrief herausgegeben haben, 25 Störche in das Storcheland Minden-Lübbecke geliefert.

Andreas Winkler

„Oberst – Appell war erfolgreich!“

Rechtzeitig zum Höhepunkt im vielseitigen Jahresablauf des regen Schützenvereins Marienloh e.V. 1904, dem Schützenfest, nahm Oberst Andreas Mertens im Heimatbrief Nr. 99 die Gelegenheit wahr, die Königinnen- und Königswürde nochmals besonders herauszustellen. Der interessierte Zuschauer konnte von Anfang an ein lebhaftes Treiben unter der Königsstange beobachten. Schnell hatten sich alle erreichbaren Insignien den scharfen Kugeln ergeben; und das nicht nur bei den Jungschützen, deren Königswürde Niclas Stappert errang,



Jungschützenkönig Niclas Stappert mit Zepterprinz David Müller, Apfelprinz Patrick Kikutt und Kronprinz Jan Füller, der Jungschützenkönig des vergangenen Schützenjahres war

Nochmals: Dank seines Appells und der grundlegenden Aufklärung konnte der „Herr Oberst“ zufrieden beobachten, wie gleich mehrere Anwärter ihr Vorhaben, 2012 Marienloher Schützenkönig zu werden, in die Tat umzusetzen versuchten. So wie es auch im Leben eines Quäntchen Glücks bedarf, so ist der Königsschuss ein Glücksschuss und wenn einem dabei seine auserwählten Königin sicher ist, mag es der Beginn einer fröhlichen Regentschaft sein.



*Schützenkönig Alexander Rudolphi
nach dem Königsschuss*



*Königspaar Kathrin und
Alexander Rudolphi*

Fragen wir doch einfach mal das Königspaar des letzten Jahres, Arthur und Marianne Barfuß, mit ihrem gesamten Hofstaat. Und fragen wir nach Saisonende ‚Seine und Ihre Majestät‘ Alexander und Kathrin Rudolphi nach ihren Erfahrungen und Eindrücken, dann werden wir zu hören bekommen: ‚Es war ein wunderbares Jahr‘ und ‚Schade, dass es zu Ende ist‘.

Andreas Winkler

Bilder: Blanka
Füller-Schmidt



*Die Prinzen (v.l.) Eddi Nübel (Krone),
Christian Bensik (Apfel) und Berthold Mertens (Zepter)*

Gedicht zum 100 . Heimatbrief

In mehr als gewiss hundert Ecken und Winkeln,
auch solchen, wo heute Hunde drauf pinkeln,
in weit mehr als hundert uralten Schinken,
die heute nach Muff oder Moder oft stinken,
sucht Winkler, gedanklich auch nachts, wenn man schlief,
nach Stoff für beliebtesten Heimatbrief.

Zum hundertsten Male ist er heute erschienen,
den Hunderte lesen mit freundlichen Mienen,
die jetzt erst erfahren, was vor manch hundert Jahren
ihrer Urväter Treiben, von ihrem Gebaren,
von Prinzessin und Schloss, Soldaten und Krieg,
auch eisernem Kreuz nach mannhaftem Sieg.

So vieles, was mancher schon lange vergessen,
auch die hier die Schulbank lange be-sessen,
von Brand und Hochflut, von Lippe und Beke,
von sehr alten Gräbern und neu Apotheke,
von Tegethoffs Brunnen, alten Höfen und Kühn, -
wie sehr sich's verändert bei allem Bemühn.

Der Heimatbrief hofft, sehr viel zu erreichen
mit Liebe zur Heimat, fast ohnegleichen,
zwischen Jungen und Jungen, Jungen und Alten
und viel lieben Neuen, dies Dorf mit gestalten,
und duldsam mit Fremden, stets voll Toleranz;
dann wird unsere Heimat im Herzen voll Glanz. -

Und wenn, liebe Leser, Ihr je etwas findet,
was wert ist, dass man es allseits verkündet,
was droht, uns zu trennen, - was lieb uns verbindet,
sagts den Verfassern, bevor es verschwindet. -

Jetzt hundertfach Dank für all Eure Treue,
Ach, lieb Redaktion: Auf einhundert Neue !

M. G.



Sparkassen-Finanzkonzept



Das Sparkassen-Finanzkonzept:
ganzheitliche Beratung statt 08/15.

 Sparkasse
Paderborn-Detmold

Geben Sie sich nicht mit 08/15-Beratung zufrieden – machen Sie jetzt Ihren individuellen Finanz-Check bei der Sparkasse. Wann und wo immer Sie wollen, analysieren wir gemeinsam mit Ihnen Ihre finanzielle Situation und entwickeln eine maßgeschneiderte Rundum-Strategie für Ihre Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse-paderborn-detmold.de. Wir beraten sie gern! **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**